

Protokoll der 5. Sitzung vom 23.05.2017

Zu Beginn der fünften Sitzung wurde das Protokoll der vierten Sitzung ausgeteilt, besprochen und an wenigen Stellen verbessert.

Dabei wurde u.a. angemerkt, dass man den Codex Bezae Cantabrigiensis schlicht „Bezä“ aussprechen kann und lateinische Begriffe in einem deutschen Fließtext zur schnelleren Identifikation durch den Leser immer kursiv geschrieben werden.

Apparataufschlüsselung

Als Nächstes wurde die Hausaufgabe – eine Apparataufschlüsselung zur Stelle Mk 2,25 – besprochen. Hierfür sollten exemplarisch zwei der insgesamt fünf unterschiedlichen Varianten inklusive der jeweiligen Bezeugungen an die Tafel geschrieben sowie die Akzente der griechischen Buchstaben selbst nach den Akzentregeln eingefügt werden (Herr Börstinghaus bot in diesem Zusammenhang an, beim nächsten Mal eine Übersicht über die Regeln mitzubringen):

Variante 4: καὶ ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτοῖς

D 05 Codex Bezae Cantabrigiensis,	5. Jh., Kat. IV
Θ 038 Codex Coridethianus,	9. Jh., Kat. II
a 03 (Codex Vercellensis),	4. Jh.

- „a 03“ wurde zunächst nur als „a“ angeschrieben, woraufhin erklärt wurde, dass bei lateinischen Codizes zwar eine traditionelle Bezeichnung mit Kleinbuchstaben existiert, jedoch aufgrund zahlreicher Doppelungen zusätzlich ein Nummernsystem eingeführt wurde, daher hier auch „a 03“.
Ferner wurde angemerkt, dass bei lateinischen Codizes die Nennung des Namens nicht unbedingt notwendig ist.
- Generell wurde noch darauf hingewiesen, dass die lateinische Übersetzungstradition vor der *Vulgata* als *vetus latina* bezeichnet wird, die an vielen Punkten auffällig von der *Vulgata* abweicht. Das bedeutet aber nicht, dass altlateinische Handschriften zwangsläufig vor Hieronymus – dem Begründer der *Vulgata* im 5. Jh. – geschrieben worden sein müssen, da auch trotz der Popularität der *Vulgata* weiterhin andere Texte verbreitet wurden.

Variante 2: καὶ αὐτὸς ἔλεγεν αὐτοῖς

A 02	Codex Alexandrinus,	5. Jh.,	Kat. III (V)
K 017	Codex Cyprius,	9. Jh.,	Kat. V
Γ 036	Codex Tischendorfianus,	10. Jh.,	Kat. V
Δ 037	Codex Sangallensis,	9. Jh.,	Kat. III
<i>f</i> ^r	(Leitminuskel 1)	12. Jh.,	Kat. III
579		13. Jh.,	Kat. II
2542		13. Jh.,	Kat. III
℣	Mehrheitstext der byzantinischen Koine		

(l 2211)

995/996

- Bei **A 02** gibt es eine Unterscheidung zwischen den Schriftbereichen, wonach er bei den Evangelien der Kategorie III, eigentlich aber V, und sonst I zugeordnet wird.
- Der **Codex Sangallensis** heißt so, da er in St. Gallen im Kloster aufbewahrt wird.
- Zu *f*^r wurde erklärt, dass „*f*^r“ eigentlich ein ganzes Verzeichnis von Minuskeln vertritt, und „*f*^r“ einige Handschriften, die allerdings als ein Zeuge behandelt werden. Die gesamte Familie wurde nach der Leitminuskel 1 benannt, da die anderen „Familienmitglieder“ (also die Handschriften) der Leitminuskel 1 sehr ähnlich sind.
- ℣ war der am weitesten verbreitete Text (Koinetext) bzw. die „Standardausgabe“ im Osten (Byzantinisches Reich), im Gegensatz zur Vulgata im Westen. Er steht für unzählige mittelalterliche Minuskelhandschriften (weit über 1000). Dabei darf man den Koinetext als Textform bzw. Texttyp nicht mit der Sprachform „Koine“ als Abgrenzung zum klassischen Griechisch verwechseln!
- **l 2211** ist ein Unzial-Lektionar. Lektionare haben für die Textkritik kaum Bedeutung; lediglich zwei werden regelmäßig erwähnt bzw. zitiert (**l 2211** ist eins davon).
Trotzdem muss er wegen der untergeordneten Bedeutung von den anderen Bezeugungen abgegrenzt werden. Die Datierung kann so genau erfolgen, da sie unmittelbar in **l 2211** angegeben sind.
Die Angabe in Klammern verweist auf Untervarianten im Apparat (im NTG im Appendix zu finden unter *variae lectiones minores* → kleinere Lesarten).
Tatsächlich stellt der Wortlaut in **l 2211** (καὶ τοῖς ἔλεγεν αὐτοῖς) wohl einen orthographischen Fehler dar, der aber aus Traditionsgründen im Apparat belassen wurde.

Nach dieser Aufschlüsselung wurde zu Bedenken gegeben, dass man bei textkritischen Abweichungen von **Varianten** (Lesarten) und NICHT von Versionen spricht, denn mit letzterem Begriff werden Übersetzungen bezeichnet.

Nun wurde noch kurz die Schwierigkeit bezüglich des Textzeugen „bo^{ptc}“ bei Variante 5 angesprochen, da einige Studenten mit dieser Angabe Probleme hatten. Es handelt sich hierbei um einen Dialekt des Koptischen. Die hochgestellten Buchstaben stehen für

unterschiedliche Handschriftenanzahlen, so z.B.:

- bo^{pt} → fünf oder mehr HS
- bo^{mss} → zwei bis vier HS
- bo^{ms} → nur eine HS

Diese koptischen Handschriften sind aber ähnlich wie die Lektionare für die Textkritik nur von geringer Bedeutung; die wichtigsten Textzeugen im Bereich der Übersetzungen sind die lateinischen und syrischen Versionen.

Generell erfolgte der Hinweis, dass man Angaben, die einem nicht sofort klar sind, auf den *-Seiten des NTG und bis zu einem gewissen Grad auch auf dem dazugehörigen „blauen Faltkärtchen“ finden kann. Daher ist es das übergeordnete Ziel, mit dem Apparat sicher umgehen zu lernen, d.h. ihn lesen und Informationen beschaffen zu können.

Textkritik

In der verbleibenden Zeit widmeten wir uns der Textkritik, deren Ziel es ist, herauszufinden, welcher Text der ursprüngliche ist. Dabei lassen sich zwei wesentliche Schritte unterscheiden:

Äußere TK	Innere TK
<p><i>Welche Variante ist am besten bezeugt?</i></p> <p><i>Problem: Was heißt überhaupt „am besten“?</i></p> <p>(→ Quantität: ☞ könnte dann allerdings nicht geschlagen werden. GENERELL GILT: „<i>manuscripta non numerantur sed poterantur</i>“ (HS nicht zählen sondern gewichten!))</p> <p>(→ Alter: problematisch, da jüngere HS auch einen älteren Text beinhalten können als ältere HS!)</p> <p>→ Qualität/Eigenarten: z.B. Erweiterung als Glättung von Textproblemen bei D 05. Zur Feststellung der Qualität kann das Münsteraner Kategoriensystem herangezogen werden.</p> <p>→ Breite der Bezeugung: z.B. unterschiedliche Texttypen bzw. Textformen haben gleiche Variante</p>	<p>(1) <i>Welche Variante passt am besten zu Stil, Intention, etc. des Autors & zum Kontext?</i></p> <p>→ Erfordert einen gewissen Grad an Expertise und ist daher für Anfänger schwieriger.</p> <p>(2) <i>Welche Variante erklärt die Entstehung der anderen am einfachsten?</i></p> <p>→ mögliche Fehler/willentliche Verbesserungen, etc. Für Anfänger leichter zu handhaben.</p>

<p>Die wichtigsten Texttypen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Koinetext <i>(der häufigste)</i> 2. Der neutrale (alexandrinische/ hesychianische) Text <i>(der wichtigste)</i> 3. Der westliche Text <i>(der interessanteste)</i> 4. Der Cäsareatext <i>(der umstrittenste)</i> 	
--	--

Bezüglich der **äußeren TK** muss man sich fragen, wie „Qualität“ überhaupt beurteilt wird. Natürlich müsste man eigentlich die Handschriften komplett lesen um so die Eigenarten herauszufinden, jedoch würde dies enorm viel Zeit in Anspruch nehmen und kommt daher für uns nicht infrage.

Als Hilfsmittel dient das sogenannte „**Münsteraner Kategoriensystem**“, welches als grobe Orientierung für den Laien angesehen werden kann. Diese Kategorien haben wir auch schon bei der Apparataufschlüsselung für die jeweiligen Handschriften herausgeschrieben.

Hausaufgabe

Zum Schluss wurde noch die Hausaufgabe gestellt, die in dieser Woche aus drei verpflichtenden Teilen bestand:

Schnelle:

1. Den Abschnitt zu den vier wichtigsten Texttypen lesen und sich jeweils 1–3 wichtige Handschriften dazu merken (S. 40–42).
2. Das Kapitel über die Textanalyse lesen (S. 59–63).

Aland/Aland:

3. Den Abschnitt über die Münsteraner Kategorien & Texttypen lesen und sich überlegen, warum dieses System auch fragwürdig sein kann (S. 342–348).

Dazu optional: Eine computerschriftliche Apparataufschlüsselung zu παραπορεύεται in Mk 2,23 anfertigen.